

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 19.

Altenstaig, Dienstag den 14. Februar.

1882.

Die panslawistische Bewegung.

So sehr auch bei den einzelnen Parteien die Ansichten über die innere Politik Deutschlands auseinandergehen mögen, mit Hinblick auf die auswärtige Politik äußert sich fast einstimmig ein günstiges Urtheil, was auch in den Thatfachen seine Bestätigung findet. Die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens bildet den Kernpunkt des Bündnisses zwischen Deutschland und der habsburgischen Monarchie und die Vormachtsstellung Deutschlands wird in einer Weise ausgeübt, die niemand verlegen kann.

Bei alledem darf es nicht wunder nehmen, wenn sich bald bei unsern östlichen, bald bei den westlichen Nachbarn Symptome von glühendem Haß gegen Deutschland geltend machen. In Frankreich wechseln solche Vorkommnisse, wie die Mode. Nicht etwa, daß man aus dem zeitweisen Versinken des Rebanchegeschreis folgern dürfte, Frankreich sei zu unserem Busenfreunde geworden; es treten aber Fälle ein, die die „große Nation“ daran erinnern, wieviel ihr an Kriegstüchtigkeit noch fehlt, um einen Kampf gegen die „Groberer“ Elsaß-Lothringens aufzunehmen.

Anders verhält sich die Sache in Rußland. Der „Panslawismus“ (die Bestrebung, alle slawischen Völker zu einem Reiche zu vereinen) richtet seine Agitationen nicht nach seinen Mitteln und Ansichten, sondern wird von ganz anderen Gesichtspunkten geleitet. Der russische Staatsstolz ist durch und durch morsig und hält sich sozusagen nur durch die eigene Schwere. Alle Anstrengungen des vorigen und des jetzigen Zaren, der unglaublichen Beamtenbesetzung durch Strenge Meister zu werden, scheitern an der allgemeinen Verbreitung des Uebels, das in seinem Gefolge eine gährende Unzufriedenheit des niederen Volkes hat und dadurch zum großen Theil mit der Ursache der günstigen Aufnahme ist, die die nihilistische Agitation in allen Schichten der russischen Bevölkerung findet.

In dieser Beziehung etwas bessern zu wollen, übersteigt die Kraft und Macht eines Einzelnen. Die Unzufriedenheit des Volkes verlangt Ableitung, wenn sie sich nicht gegen den eigenen Staat richten soll. Eine solche Ableitung war der letzte Türkenkrieg, waren die Judenhegen in Südrußland. Beide Mittel sind verbraucht; die Ursachen der Unzufriedenheit wirken aber fort und so halten denn die Panslawisten ihre Zeit für gekommen. Ihr Bestreben geht dahin, den im Innern des Reiches mit Ausbruch drohenden Sturm auf das Ausland loszulassen.

Die bekannte Tischebe Stobelews, die Verhaftungen in Lemberg wegen panslawistischer Umtriebe, die Haltung eines Theils der russischen Presse gegenüber dem Aufstande an der Südgrenze Oesterreich-Ungarns, die Belobigungen, die die „Helden“ in der Herzegowina vom „Slaven-Komitee“ in Moskau erhielten, die in Rußland zu einem förmlichen System herausgebildete Hege gegen alles Deutsche — diese fast gleichzeitig an der politischen Oberfläche auftauchenden Erscheinungen müssen uns von dem Gedanken entwöhnen, daß Rußland unser „Erbfeind“ sei. Bei der Strenge, mit der in Rußland die Presse behandelt wird, könnten jene Zeitungsausfälle gegen Deutschland und Oesterreich gar nicht vorkommen, wenn man sie nicht höheren Orts billigte.

Die Sache liegt nun keineswegs etwa so, daß wir für heute oder morgen einen Krieg mit Rußland zu gewärtigen hätten; eine solche

Auffassung hieße die unnatürliche, aus inneren Verlegenheiten erwachsene panslawistische Bewegung überschätzen und den obersten Willen in Rußland verkennen; aber die Beharrlichkeit und das systematische Arbeiten der russischen Kriegspartei darf auch nicht unterschätzt werden. Sie gemahnt uns daran, daß die kostspielige und schwere Eisenrüstung, die Deutschland trägt, nicht ein Schmuck, sondern eine Nothwendigkeit sei, und erinnert uns an das Wort der alten Römer: „Wenn du den Frieden willst, so sei kriegsbereit.“

Tagespolitik.

— Im Hinblick auf die gegen Deutschland und Oesterreich gerichtete Rede des Generals Stobelew konnte es kaum ausbleiben, daß findige Zeitungsberichterstatler dazu eine diplomatische Einsprache von Seiten Deutschlands erfinden würden, wie es denn auch wirklich unter Anführung aller Einzelheiten geschehen ist. Die Wiener „Presse“ wußte das alles auf ein Haar genau; danach hätte sogar der deutsche Botschafter in Petersburg mit seiner Abreise drohen sollen. An der ganzen sensationell aufgebauschten Sache ist kein wahres Wort.

— In Juristenkreisen erregt es Aufsehen, daß kurz hintereinander der erste Staatsanwalt in Flensburg und der Oberstaatsanwalt in Bosen in den einstweiligen Ruhestand versetzt sind. Ueber die Gründe dieser Maßregel verlautet noch nichts.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die erste Verathung der kirchenpolitischen Vorlage. Vor dem Eintritt in die Diskussion legte der Kultusminister von Gohler in einer von Wohlwollen gegen die katholische Kirche getragenen Rede seine persönliche, sowie die Stellung der Regierung zu dem Kulturkampfe dar, in welcher er einerseits den Wunsch der Regierung nach Frieden offen aussprach, andererseits aber auch auf die Stellung des Staates und dessen naturgemäße Ansprüche verwies. Der Minister warf in seinem Vortrage auch einen Blick auf das Verhalten der polnisch-katholischen Geistlichkeit, welches, wie die letzten Reichstagswahlen ergaben, an Schärfe und Widerstand zugenommen, und betonte, die Pflicht der Regierung, solchen Zuständen gegenüber die Augen nicht zu verschließen. Redner schloß mit der Versicherung, daß, möge der Beschluß des Hauses ausfallen, wie er wolle, die Regierung ihr Ziel: Wiederherstellung des kirchlichen Friedens im Vaterlande, unverrückt festhalten werde. In der Diskussion sprachen als Gegner der Vorlage die Abgg. v. Schorlemer-Misk, v. Etzelsdorf und Windthorst, der Kern ihrer Ausführungen war: Nur die Ausöhnung des Staates mit dem Papste und die Aufhebung der Mairgesetze können die Katholiken voll befriedigen. Die Abgg. v. Wisingerode, Dr. Gohle und Graf Limburg-Sturum traten für die Vorlage ein und erklärten sich bereit, der Regierung die verlangten Vorschläge, wenn auch nur auf kurze Zeit, zu bewilligen, weil man das Ergebnis der Verhandlungen mit Rom abwarten müsse. — Am Mittwoch wurde die Debatte fortgesetzt. Von der Fortschrittspartei sprachen die Abgg. Virchow u. Richter als Gegner der Vorlage. In der Abweisung derselben und in der Ansicht von der Revisionsbedürftigkeit der Mairgesetze stimmten beide überein. Virchow erklärte, daß er weder eine „freie“ noch eine „unfreie“, sondern am liebsten gar keine Kirche wolle und daß eine Zeit kommen werde, wo man einsehen würde, daß die Kirche eine „sehr bedenkliche Institution“ sei, welche nur dazu beitrage, die Gewissen zu bedrücken. Abg. Richter bezeichnete die Vorlage als ein Stück der Gesamtpolitik des künftigen Reichskanzlers, das dazu beitragen solle, eine gefügige Majorität für die Durchführung seiner Pläne zu erzielen. Abg. v. Neper-Arensvalde forderte das Zentrum auf, der Regierung auf dem vorgeschlagenen Wege zu folgen, der, wenn auch nicht zum Frieden, so doch zu einem annehmbaren Waffenstillstand führe, während Abg. Dr. Sneyt ausführte, daß in einem Lande, wie Deutschland, welches eine zwiespaltige Kirche habe, diese nicht selbstständig werden dürfe, weil dies nur zur Folge haben würde, daß beide Kirchen sich auf Leben und Tod bekämpfen würden und daß der Staat deshalb sein Aufsichtsrecht aufrecht erhalten müsse. Die Vorlage wurde schließlich einer 21er Kommission zur Vorberathung überwiesen.

— In dem bayrischen Abgeordnetenhause mit klarer Mehrheit hat es in letzter Zeit sehr erregte Szenen gegeben, die ihre Spitze

gegen das Ministerium Luz richteten und dessen Sturz herbeiführen sollten. Gelegentlich der Besprechung des Tabaksmonopols warf der Abg. Bonn der Regierung vor, die Interessen Bayerns im Bundesrathe nicht genügend zu vertreten, und der Abg. Kopp sagte, die Regierung gäbe immer mehr und mehr von den Hoheitsrechten und der Selbstständigkeit Bayerns preis und sei jetzt daran, die Ueberreste der bayrischen Krone und deren Rechte an Preußen auszuliefern. Die Einführung des Tabaksmonopols wurde mit zweidrittel Majorität verworfen.

— Im Landesauschuß von Elsaß-Lothringen ist ein von 32 Mitgliedern unterzeichneter Antrag eingebracht worden, demzufolge die Regierung ersucht wird, mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche die Einführung der deutschen Sprache im Landesauschuß vielen Mitgliedern desselben bereiten würde, geeignete Schritte zur Abänderung des betr. Reichsgesetzes zu thun.

— Der österreichische Botschafter in Paris, Graf Beust, war nach Wien gerufen worden, weil man ihm zur Last legte, er habe ohne den Willen seiner Regierung die Pläne Gambetta's unterstützt, die auf Zerwürfnisse mit dem Auslande hingeeilt hätten. Man glaubt, Graf Beust werde seines Postens entsetzt werden.

— Durch die Untersuchung gegen die in Lemberg Verhafteten soll bereits festgestellt worden sein, daß die in Szene gesetzte Bewegung den Zweck hatte, die Bevölkerung von Oesterreich abzuwenden und Rußland näher zu bringen. Die Regierung hofft von ihrem energischen Einschreiten die völlige Erstüfung der Bewegung. Gegen die Verhafteten wird die Anklage auf Hochverrath erhoben werden.

— Für Sonntag wurde Gambetta in Paris zurück erwartet. Seine Getreuen haben sich gesammelt und sich 130 Mann stark zu einer „Republikanischen Vereinigung“ zusammengethan. — Im Senat ist der radikale Beirat zum Vizepräsidenten erwählt worden.

— Ein Pariser Telegramm meldet: „Die Regierung hat jetzt beschlossen, alle tunesischen Aufständischen nach dem Bagno von Neu-Kaledonien zu senden.“ Das wäre allerdings ein gutes Mittel, um die Aufständischen los zu werden; indessen geht es den Franzosen wie den Nürnbergern: sie hängen keinen, sie hätten ihn denn zuvor. Außerdem geht aus der Depesche hervor, daß der Aufstand in Tunisien doch noch nicht als beendet betrachtet werden darf.

— Im englischen Parlamente ist man jetzt daran, eine Antwort auf die Thronrede der Königin zu entwerfen. Bei den darüber entstandenen Debatten kommt das Ministerium Gladstone schlecht weg. Seine Gegner benutzen die egyptischen und die irischen Wirren zu harten Angriffen und es gewinnt fast den Anschein, als ob das Cabinet die gegenwärtige Parlamentssession nicht überdauern würde.

Landesnachrichten.

Calw, 11. Febr. (Corresp.) Der Tod hat eine schmerzliche Lücke in unsern Kreis gerissen. Letzten Mittwoch Vormittag starb der allgemein beliebte Lehrer Herr Staiger von hier an der Kehlkopfentzündung. Zu Böblingen im Jahr 1820 geboren, besuchte er die dortigen Schulen und erhielt seine Ausbildung zum Lehrerberuf in Eßlingen. Nach erstandener zweiter Prüfung im Jahr 1842 fand er die erste ständige Verwendung an den Arbeitshäusern zu Ludwigsburg und Hall. Trotz den Anstrengungen seiner Vorgesetzten zog er es vor, gesundheitshalber diese Stelle aufzugeben und auf dem Schwarzwald eine Anstellung zu suchen, die er

auch im Jahr 1848 zu Herrenalb fand. Nach sechzehnjährigem gesegnetem und fruchtbarem Wirken daselbst wurde er seinem Ansuchen gemäß hierher versetzt. Stets gaben ihm seine Vorgesetzten das rühmendste Zeugnis eines tüchtigen und pflichttreuen Lehrers. Dieser Hauch wehte auch durch die heutige Rede, die Herr Dekan Berg am Grabe des Entschlafenen hielt. Neben seiner pünktlichen Pflichterfüllung hob der Herr Redner noch besonders hervor, wie der Dahingegangene sein reges Interesse den Armen und Glenden zuwandte. Zu diesem Handeln fand er auch in den schweren Jahren von 1848 an und als langjähriges Mitglied des hiesigen Pfarrgemeinderaths hinlänglich Gelegenheit. Aber nicht bloß in hiesiger Stadt war Hr. Statger eine beliebte und geachtete Persönlichkeit, sondern auch im ganzen Calwer Bezirk. Schon viele Jahre besuchte er mit den Herren Dekanen die Bezirksschulvisitationen und zeichnete sich dabei durch seine große Freundlichkeit den Kleinen gegenüber aus. Dem lieben Verstorbenen den Dank und die Achtung für sein langjähriges Wirken darzubringen, hatten sich auch von Nah und Fern, aus dem Bezirk und der Umgebung viele Kollegen und Freunde eingefunden, ihm den letzten Liebesdienst zu erweisen. Zu diesen gesellte sich die zahlreiche hiesige Einwohnerschaft, so daß sich ein sehr ansehnlicher Leichenzug dem Friedhof zu bewegte.

Am 9. Februar Abends kurz vor 7 Uhr ist der Personenzug Nr. 229 von Freudenstadt bei der Ausfahrt aus der Station Dornstetten mit der Folge der Beschädigung der Zuglokomotive und eines Langholz-Wagens und der Verspätung des Zugs um 4 Stunden auf nicht befristete Güterwagen, welche die Ausfahrt versperrten, aufgefahren.

Berthold Auerbach ist Mittwoch Abend 8 Uhr in Cannes gestorben. Der weitbekannte Dichter der „Dorfgeschichten“ war geb. am 28. Febr. 1812 in Nordstetten bei Horb, israelitischer Herkunft, machte jüdische theologische, philosophische und geschichtliche Studien und wandte sich dann ganz der literarischen Thätigkeit zu. Seine „Schwarzwälder Dorfgeschichten“, „Barfüßler“, das Trauerspiel „Andreas Hofer“ und viele andere Werke bilden schätzenswerthe Bestandtheile der deutschen Literatur und sichern ihm einen Ehrenplatz in der Reihe unserer vaterländischen Schriftsteller. Schon vor längerer Zeit begab sich Auerbach krankheitshalber von Berlin nach Cannstatt zur Kur, mußte indeß, da sein Leiden den Aufenthalt in einem wärmeren Klima nothwendig erscheinen ließ, nach Cannes übersiedeln, doch konnte auch dieser Wechsel der schweren Krankheit keine Schranken setzen. Die Ueberführung der Leiche des Verstorbenen nach Nordstetten findet nächsten Montag statt.

Stuttgart, 11. Febr. Wie wir zuverlässig erfahren wird die Beerdigung Berthold Auerbachs nächsten Mittwoch Mittag in Nordstetten, dem Geburtsorte Auerbachs,

stattfinden. Der Sohn Auerbachs, welcher die Leiche geleitet, hat aus Toulon diese neuere Disposition telegr. kundgegeben.

Stuttgart, 12. Febr. (Corresp.) Es kann jetzt als sicher betrachtet werden, daß im nächsten Monat die evangelische Landesynode im Halbmondsaale des Ständehauses zusammentritt. Doch wird die Session nur von 2-3wöchentlicher Dauer sein. — Die Schlusssession des jetzigen Landtags ist auf später verschoben worden und wird nicht vor Mai stattfinden und ebenfalls nur von kurzer Dauer sein.

Stuttgart, 12. Febr. (Corresp.) An der hiesigen Effektenbörse, an welcher der Krach zwar keine großen Verheerungen angerichtet hat, aber doch nicht ganz spurlos vorübergegangen ist, waren in den letzten Tagen Gerüchte verbreitet, die eine neue orientalische Krisis in nahe Aussicht stellten. Sie waren offenbar ein Baissemandoe, das indeß von keinem großen Erfolg begleitet war und bereits einer festeren Stimmung Platz gemacht hat.

Esslingen, 10. Febr. Bei dem Diebstahl auf dem Blochinger Bahnhof kommen immer noch weitere Waarendorräthe zu Tage. Im Hause des hauptsächlich Beteiligten ist der Boden im Oefen mit Platten belegt, unter welchen nichts zu vermuten war; nun fand sich hinten unter dem Hühnerstalle ein Brett, unter diesem 4' lang 2' breit und tief eine Grube, die Zackerhüte, allerlei Eisenwaaren und Anderes barg. Nicht bloß auf dem Rathhause in Blochingen, auch hier im Sitzungssaale des Amtsgerichtes ist eine ganze Ausstellung von Waaren zu sehen.

In Giengen a. B. zerbrach am 7. d. im Kontor des Kaufmanns Klein an der Marktstraße ein am Ofen stehender mit Spiritus gefüllter Glaskolben dessen Inhalt alsbald Feuer fing, das sich so rasch über das ganze Zimmer verbreitete, daß es dem gerade dort beschäftigt gewesenen Konditor Hoffmann nicht mehr möglich war, durch die in den Laden führende Thüre das Freie zu gewinnen, sondern mit brennenden Kleidern und mit mehreren Brandwunden am Kopfe durch das Fenster gerettet werden mußte. Der gegenüber wohnende Kommandant der freiwilligen Feuerwehr, Fabrikant Stadtmüller, umhüllte den Kopf mit nassem Tuche, drang mit Asche, Sand und Säcken, die rasch zur Stelle waren, in das brennende Zimmer und nach wenigen Minuten war es ihm gelungen, das Feuer zu ersticken.

In Großingersheim hat eine gut situirte angesehene Bürgersfamilie all ihr Hab und Gut verkauft, um nach Palästina auszuwandern.

In Kitzleg fiel das 13jährige Töchterchen des Hirchwirths Beck so unglücklich auf dem Eis, daß es einen Schädelbruch erlitt und in Folge dessen schon am andern Morgen eine Leiche war.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Febr. Der Militärposten, welcher einen Knaben erschossen und zwei andere Knaben verwundet, ist freigesprochen worden, weil er gemäß seiner Instruktion gehandelt hat.

Berlin, 9. Febr. Es erregt allenthalben Aufsehen, daß die „Nordd. Allg. Z.“ neuestens wieder mit besonderem Fleiße alle die Kundgebungen registriert, welche in Rußland von panslavistischer Seite ausgehen und einen besonderen Grad von Gehässigkeit gegen Deutschland zeigen. Es ist kein Zweifel zulässig, daß Ignatieff sich fest genug im Sattel glaubt, um seinen panslavistischen Neigungen freieren Lauf als bisher zu lassen. Heute gilt es Deutschland, gestern war es Oesterreich, das man brüskirte — kurz, man legt es ordentlich darauf an, die panslavistische Propaganda lebendiger zu gestalten, die Aufmerksamkeit der Russen durch Gaukeleien von Größe und Märchen von „heiligem Verufe“ nach Rußen abzulenken, um die innere Misere zu verdecken. Die Hegereten haben einen bedenklichen Grad angenommen angesichts der Thatjache, daß die Slaven des Balkan darin eine Unterstützung Rußlands gegen Oesterreich erblicken müssen. Man wird kaum fehl gehen, wenn man jammert, daß der „kalte Wasserstrahl“ in Bälde nach Petersburg gelangen wird.

— Die Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse aus den Jahren 1813-15 sind nach dem Etat der preussischen General-Ordenskommission vollständig ausgestorben, so daß der Ehrensold für diese Auszeichnung erspart wird. Für die Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse und der Guelphen-Medaille (in Hannover) werden noch 16 000 Mark erforderlich.

Berlin, 11. Febr. Ein Aufsehen erregender Artikel der „Tribüne“ führt aus, ein Krieg zwischen Rußland und Oesterreich sei unvermeidlich.

Ueber den Prozeß wegen Bismarck-Beleidigung, der gegen den Professor Mommsen auf Antrag des Kanzlers anhängig gemacht worden ist, erfährt man, daß es sich um eine Aeußerung handelt, die der berühmte Gelehrte gelegentlich der General-Versammlung des Vereins der Fortschrittspartei des Kreises Teltow in Tempelhof gethan hat. Die Berichte über seine dortige Rede, wie sie seiner Zeit von den Zeitungen gebracht wurden, sind Herrn Professor Mommsen in der Voruntersuchung vorgelegt worden, mit der Frage, ob er die darin ihm zugeschriebene Rede mit der betreffenden Aeußerung als richtig anerkenne. Diese Frage hat Professor Mommsen der Hauptsache nach bejaht, und darauf hin wird das eigentliche Strafverfahren gegen ihn eingeleitet werden.

Karlsruhe, 11. Febr. (Zweite Kammer.) Bei der fortgesetzten Berathung des Justizetats wurde der Regierung gegenüber mehrfach der

Der Schülking des Landpfarrers.

Von A. Mürenberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ich konnte etwa eine Stunde dort sein, es war Mondschein, da sah ich einen Wagen mit Bierern lang vor dem Thorweg halten, Kapitän Torquil steckte den Kopf zum Wagenfenster hinaus und erkundigte sich, wie lange die Postkutsche schon fort sei, und man gab ihm Antwort. Die Pferde wurden getränkt; aber obgleich es ein frostiger Abend war, so dampften sie doch von Schweiß. Dann fragte er noch mehreres, ob er die Post an der nächsten Station wohl einholen könne und dergleichen. Und ich stand während der ganzen Zeit mit dem Kinde an dem großen Fenster, gerade über der Hausthür, im hellen Mondschein, und war vor Angst nicht im Stande, mich von der Stelle zu rühren. Ich mußte nichts von mir oder dem Kinde, und es war mir, als müßte ich vor Schreck todt auf der Stelle zusammensinken; denn Sie wissen nicht, was ich alles über den Mann gehört habe. Nun, Herr, Sie könnten sich denken, wie mir wurde, als er die Augen nach mir erhob und gerade nach dem Fenster hinaussah, wo ich stand. Ich starrte nach ihm und fühlte meine Augen immer größer werden. Er bog sich heraus, als wenn er öffnen und aussteigen wollte. Aber, Gott sei es gedankt, er hatte mich doch nicht gesehen. Ich denke, es war der Widerschein des Mondlichtes vom Fenster, der mich ihm verbergte. Er hielt seine Uhr an das helle Licht und rief dem Postillon zu, weiter zu fahren, und ich sah ihn in der nächsten Minute davonjagen. Ich hatte mich den ganzen Weg über gefürchtet, daß er mich einholen werde; denn er mußte vermuthen, daß ich mich nach dieser Richtung gewendet hatte, weil eine Schwester von mir in Ebinburg lebt, die mich längst gern bei sich haben wollte. Jedenfalls hat er sich sogleich im Bureau erkundigt, welche Linie ich benützt hatte. Auch von Ihnen, Herr, habe ich einmal zu ihm gesprochen, und sobald er erfährt, daß ich die Postkutsche nicht weiter benützt habe, wird er sich sogleich hierher wenden.

Wahrscheinlich. Geben Sie mir die Copie des letzten Willens; ich werde unsern

Advokaten nach seiner Ansicht über diese Angelegenheit fragen, und — ah, da ist ja auch unser Wirth, ich höre ihn schon im Hausflur.

Er rief Herrn Turnbull herein und legte es ihm aufs dringendste ans Herz, auf keinerlei Nachfragen nach Frau Hilera Auskunft zu erteilen, was dieser gewichtige Mann auch zu vermeiden gelobte:

„Meine Leute wissen ihren Namen nicht, und ich werde ihnen befehlen, nichts zu sagen.“

„Und sollte Kapitän Torquil oder sonstwer sich nach dem Kinde erkundigen, sagen Sie ihm, daß ich diese Sache in meine Hände genommen habe und weisen Sie ihn an meinen Rechtsanwalt, Herrn Laelcot. Jetzt will ich eine Abschrift von dem Testament machen, Madame, und es Ihnen zurückbringen, sobald es Herr Laelcot in Augenschein genommen hat.“

Hierauf verabschiedete er sich von ihr und war im Begriff, das Zimmer zu verlassen, als Frau Pullen plötzlich aufschrie und sich halb im Bette erhebend, ausrief: „O Gott, Herr, er ist da!“

„Still! Kapitän Torquil meinen Sie?“

„Ja, ja, — ich höre seine Stimme!“

8.

Der Pastor lehnte sich über das Treppengeländer und hörte eine helle, etwas scharfe Stimme unten im Gange, die im Gespräch mit Herrn Turnbull auch seinen Namen erwähnte. Da sonst um diese Jahreszeit Fremde nicht nach Golden Friars zu kommen pflegten, so zweifelte er nicht mehr, daß der Neuangewommene der Kapitän Torquil sei, und eilte über die Hintertreppe und den Hof nach der Wohnung des Advokaten.

Mister Luke Laelcot war ein guterziger Mann von mehr als sechzig Jahren, ernst, wohlbeleibt, vorsichtig und schweigsam, und gelegentlich wohl auch diplomatisch.

Diesen Herrn nun beim Rodaanschlage fassend, erzählte ihm der Pastor so kurz, wie möglich die seltsame Geschichte von Hilera und Kapitän Torquil und überreichte ihm das Testament der Wiltmar, das glücklicherweise sehr kurz war.

Wunsch ausgesprochen, den Gerichtsvollziehern feste Besoldung statt des bisherigen Bezuges von Gebühren zu gewähren. Das Ersuchen der dem Kleingewerbe durch den Arbeitsbetrieb in den Strafanstalten gemachten Konkurrenz, beantwortete der Vertreter der Regierung mit der Erklärung, es werde darauf gesehen, daß keine erschwerende Konkurrenz gemacht werde.

München, 10. Febr. In der Abgeordnetenversammlung wurde der Antrag Schels, daß die Regierung sich gegen das Tabaksmonopol erklären möge, trotz des Widerspruchs des Ministers Riedel, mit 98 Stimmen (darunter die Liberalen) gegen 43 Stimmen angenommen. Ein Antrag Stauffenberg's auf motivirte Tagesordnung wurde abgelehnt.

Aus Fürstentfeldbruck (Bayern) verschwand der Privatier Schmidt, der in Folge des jüngsten Krachs 60,000 M. verloren hatte, mit Hinterlassung von Weib und Kind.

Ausland.

Wien, 9. Febr. Die „Polit. Korresp.“ bringt einen Bericht aus Danilowgrad, wonach der Fürst von Montenegro vor einer militärischen Versammlung in Anwesenheit des österreichischen Ministerpräsidenten die Nothwendigkeit, sich gegen Oesterreich dankbar zu erweisen, betonte. Der Fürst sagte, Oesterreich sei keine Türkei, Oesterreich sei gerecht und wohlwollend. Kein Land könne ohne Wehrverfassung bestehen; um so schlimmer sei es für die Herzegowiner, wenn sie sich gegen das Wehrgesetz auslehnen.

Wien, 10. Febr. Die „Presse“ und das „Tagblatt“ melden ein Gerücht aus Cattaro: Der Familienschatz des Fürsten Nikita (mehrere Millionen), der im vorigen Monat nach Antivari gebracht wurde, ist auf unerklärte Weise verschwunden.

Wien, 10. Febr. Das Herrenhaus beschloß mit 82 gegen 55 Stimmen, daß die Errichtung einer tschechischen Universität neben der ältesten deutschen in Prag gleichbedeutend sei mit einer Verkümmern der letzteren.

Linz, 8. Febr. Das Dorf Lauterbach bei Kirchdorf ist heute Morgen abgebrannt. Zwei Menschen sind bei dem Brande umgekommen. Der Schaden beträgt über 30 000 Gulden.

Bergangenen Samstag wurde ein Ochsenhändler von Lachen (Canton Thurgau) zwischen Neukirch und Müti von einem Mann überfallen, zu Boden geworfen und seiner 4000 Franken betragenden Baarschaft völlig beraubt.

Paris, 10. Februar. Die Voruntersuchung gegen Bontour ist nahezu beendet. Der Vertreter des Staatsprokurators, Richardière, begibt sich heute nach Wien, um genaue Erhebungen über die Beziehungen zwischen der Union generale und der Länderbank vorzunehmen, namentlich aber, um zu ermitteln, ob nicht die Gesellschaftsfonds der Länderbank mit denjenigen der Union generale identisch sind.

London. Seit Mitte Januar leidet die

Stadt unter einem überaus dichten Nebel, der besonders im Süden und Westen an den Nachmittagen so arg wird, daß man buchstäblich kaum die Hand vor Augen sehen kann und die durch Gas und elektrische Sonnen bewirkte Straßenbeleuchtung fast gar nichts nützt. Der Verkehr ist infolgedessen ungemein gehemmt, der Eisenbahnverkehr unsicher und unregelmäßig; Unglücksfälle durch Ueberfahren sind erklärlicherweise überaus zahlreich.

St. Petersburg, 11. Februar. Einer Meldung aus Charkow vom heutigen zufolge ordnete der Rektor wegen studentischer Unordnungen die Schließung der dortigen Universtität an. Es verlautet, die Unordnungen hätten keinen politischen Hintergrund.

Wie ein in Konstantinopel eingetroffenes Telegramm besagt, hat eine religiös fanatisirte Bande den Altar des heiligen Grabes gestürmt, die Wächter verwundet und die Heiligensilber zerstört. Der türkische Statthalter von Jerusalem eilte selbst mit Truppen an die Stelle, wo es nur mit Mühe gelang, dem Tumult Einhalt zu thun.

Handel und Verkehr.

Saibdorf, 8. Febr. Die letzten größeren Stammholzverkäufe des Staats in hiesiger Gegend weisen keine Preisbesserung auf, trotz zahlreicher Theilnahme konnte kaum das Holz zu den festgesetzten Preisen abgesetzt werden, weil die größeren Händler wie auch die Sägmüller zurückhaltend waren, von ersteren wird immer wieder hervorgehoben, daß die großen Lagerbestände in Mannheim zc. vorläufig keine Besserung aufkommen lassen; das bisherige Ergebnis dürfte das vorjährige nicht ganz erreichen. In Stangen entwickelte sich hier ein so lebhaftes Geschäft, daß mit der durch die Witterung sehr begünstigten Befuhr auf den hiesigen Bahnhof wegen Mangels an Lagerraum öfters ausgelegt werden muß; die hiesige Bahnstation hat einen so lebhaften Holzverkehr, daß sie darin wenigen Stationen nachstehen wird.

Lüdingen, 10. Febr. Auf dem heutigen Viehmarkt kosteten Mastochsen 35—45 Karolin, Zugochsen 25—35 Karolin per Paar, Stühe 150—250 M., Schmalvieh 80—140 M. per Stück. Läuferchweine galten 20—40 M. per Stück, Milchschweine 20—30 M. per Paar.

(Rinden-Versteigerung.) Bei der am Dienstag in Rottenburg auf dem Rathhause abgehaltenen Rinden-Versteigerung wurden 7000 Büschel Grobrinde, sowie 1000 Büschel Glanzrinde von der Stadt zum Verkauf gebracht. Aus Grobrinde in metrischen Büscheln wurde 90 Pf.g. aus Glanzrinde 5 M. 75 Pf.g. per Ctr. erlöst.

(Hopfenstangen.) In Rottenburg ist der Handel in Hopfenstangen auf dem Bahnhof gegenwärtig sehr lebhaft; auf Verlangen wird den Käufern Borgfrist bis Martini gewährt Preise: Qualität 1. Cl. 75 M. 2. Cl.

65 M., 3. Cl. 50—55 M. Täglich langen 5—6 mit je 1000 Stück beladene Eisenbahnwaggons an.

Calw, 7. Febr. Nach dem unterm 2. d. ausgegebenen Rechenschaftsbericht der Kreditbank für Landwirthschaft u. Gewerbe in Calw (S. G.) für das Jahr 1881 beziffert sich der Gesamtumsatz auf 1147 702 M., darunter 578 334 M. Einnahmen und 569 367 M. Ausgaben. Der erzielte Reingewinn beträgt 8093 M., wovon eine Dividende von 6 Prozent zur Vertheilung gelangt und der Rest von 155 Mark dem Reservekonto überwiesen wird. Die Zahl der Theilnehmer beträgt 444 gegen 428 im vor. Jahr.

Bermischtes.

Remel. Einem Birthe in Dumpe waren Reichskassenscheine ausgezahlt worden, die er sorgfältig in einer Kammer verwahrte. Zu seinem Schrecken bemerkte er schon am nächsten Tage, daß Mäuse drei Tausendmarkscheine angefrassen und gerade den wichtigsten Theil derselben, die laufenden Nummern, vernichtet hatten. Die Reichsbankstelle in Remel verweigerte die Zahlung und liegt der schwierige Fall jetzt dem Direktorium der Reichsbank in Berlin zur Entscheidung vor.

(Neues Sohlenmaterial.) Die äußerste faserige Rinde der Kokoßnuß wird jetzt auf Jamaica zu Sohlen für Stiefel und Schuhe zubereitet. Die Faser wird zu diesem Behufe unter starkem Druck mit einem leimartigen Teig getränkt und dann in die gehörige Form gepreßt. Man erhält dadurch ein Material, das ganz dem Leder gleicht, sehr wohlfeil und ungemein stark ist und der Nässe vollkommen widersteht. Proben davon, die auf den Londoner Markt gekommen sind, haben viel Beifall gefunden.

Nachruf an Berthold Auerbach.

Ernst löst die Klage durch die Sauen, — Sie führt uns an des Grabes Rand; Denn es verschied ein deutscher Dichter, In Hütte und Palast bekannt.

Ihm weihen wir, dem theuern Todten, Ihm, unserm Berthold Auerbach, Des tiefsten Schmerzes heiße Thränen, Und senden stummen Gruß ihm nach.

Ruh' sanft! Du hast ja viel im Leben, Und wohl genüget deine Kraft; Im Dienst des Guten und des Schönen, Hast treu gewirkt Du und geschafft.

Was deine Feder uns gegeben, Bleibt ewig deutsches Eigenthum; Was Du erzählt in sächlichen Worten, Es sichert deinen Dichterruhm.

Du hast Dich als ein Mann erwiesen, Als hiedrer Deutscher voll und ganz, Drum legt das deutsche Volk Dir heute Auf's Grab den Immortellenkranz.

G. Voll.

Auflösung des Räthfels in Nr. 17:
Leder — leer — reel — Erle.

„Ich mache mich fort, ich mag ihn nicht begegnen, er muß gleich hier sein. Lassen Sie mich durch Ihren Garten hinaus — kommen Sie, schnell!“

Und hinten herum, zwischen Herrn Laelcots Winterofel und entblätterten Pflaumenbäumen hindurch, dann durch das ephenbewachsene Pförtchen in die Gasse, eilte der Geistliche fort, den Fußsteig entlang, immer mit dem Rücken dem Dorje zu, nach der Richtung seines Freundes Bligh, in der bestimmten Erwartung, daß, wenn er gegen Abend zurückkehre, Kapitän Torquill schon viele Meilen jenseits der purpurnen Bergkette sein werde, die Golden Friars umschließt.

Herr Laelcot gieng gedankenvoll in sein Geschäftszimmer zurück, setzte sich in den Schreibstuhl und ließ das Testament in ein Schubfach des Schreibtisches gleiten.

Fast in demselben Augenblick hörte er draußen eine Stimme fragen: „Hier?“ und ehe noch das Mädchen ihn anmelden konnte, trat ein stattlicher Herr mit sehr dunklem Haar, scharf ausgeprägten, feinen Zügen, etwas gelblichem Teint, den Hut nebst einem eleganten Spazierstock in der Hand, ins Zimmer.

Er verbeugte sich vornehm und gieng auf den Tisch zu, an welchem sich der Anwalt zu seinem Empfange erhoben hatte.

„Ich komme in einer sehr widrigen Angelegenheit zu Ihnen, Laelcot. Mein Name ist Torquill. Ihr Pastor hier, Herr Jenner, hat vielleicht schon einmal meinen Namen erwähnt. Ein schändliches Vubenstück ist an mir und meiner Frau verübt worden. Sie erlauben, daß ich mich setze? Eine Dienerin hat unser Kind gestohlen, ein Kind, das durch das Testament seiner verwittweten Mutter, einer nahen Verwandten meiner Gattin, unserer Obhut übergeben war. Ich bin dem Weibe bis hierher gefolgt. Im Gasthose sagte man mir, daß sie allerdings, wie ich richtig vermuthete, mit dem Kinde hier ausgeliegen sei, daß man zwar ihren jetzigen Aufenthalt nicht kenne, wohl aber ihr Herr Farrer, der ehrwürdige Herr Jenner, die Verantwortlichkeit für das Kind auf sich genommen habe.“

Hier folgte eine kleine Pause. Der Advokat schien nicht geneigt, sie zu unterbrechen; er blickte, ein wenig vornüber gebeugt, auf seinen Tisch.

„Bin ich recht berichtet?“ fragte der Kapitän.

„Sobald Sie fertig sind, werde ich, mit Ihrer Erlaubniß, alles sagen, was ich in Betreff der Sache sagen kann.“

„Ich habe nichts weiter zu erwähnen. Das Kind ist uns gestohlen und Ihr Klient, der Geistliche, sagt, ich solle mich an ihn halten und weiß mich an Sie. Da bin ich — also bitte!“

„Haben Sie keine bestimmte Frage an mich zu stellen?“ fragte Herr Laelcot.

„Gewiß. Als Vormund des Kindes fordere ich es zurück. Wo finde ich es?“

„Wo Sie das Kind finden werden, kann ich Ihnen nicht sagen, Herr Kapitän. Aber der Pastor Jenner ist Betreffs Ihrer Stellung zu dem Kinde anders unterrichtet, und seine Auffassung derselben stützt sich auf eine Abschrift des Testaments der verstorbenen Frau Wildman, einer Verwandten von ihm.“

„Wenn Ihre Kopie das ausläßt, so ist sie nichts weiter, als ein Wisch. Doch das ist mir völlig gleichgiltig. Ich kenne meine Rechte und Pflichten, und lutz und gut, um Ihrem Klienten die erheblichen Unannehmlichkeiten zu sparen, in welche Sie ihn zu kürzen im Begriff stehen, verlange ich, daß das Kind in meine Hände zurückgegeben werde.“

„Ich habe es ja nicht, mein Herr. Und ich will ganz offen sein: Wenn das Kind unter meiner Obhut stände, so würde ich mich durchaus nicht veranlaßt fühlen, es Ihnen zu übergeben und dies deshalb verweigern,“ sagte der alte Rechtsanwalt sehr entschieden.

„Also wissen Sie, wo es ist.“

„Das habe ich ja nicht gesagt, mein Herr.“

„Und Sie weigern sich, es mir zu übergeben, oder mir seinen Aufenthalt zu nennen?“ Der Advokat schwieg.

„Sie verweigern mir jede Mittheilung?“

„Ich sage nicht, daß ich Ihnen eine solche zu machen habe, aber wenn dem so wäre, dann würde ich sie Ihnen verweigern.“

(Fortf. f.)

Besensfeld. Liegenschafts-Verkauf.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Bauern
Johann Martin Braun

von hier, wird auf Beschluß der Erben und Theilungsbehörde nachbe-
schriebene Liegenschaft am

Donnerstag den 23. d. M.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkauf gebracht.

Die Kaufsbedingungen werden vor der Kaufs-Verhandlung bekannt
gemacht.

Die Liegenschaft besteht in

Geb. No.	60.	10 a	—	qm	Wohnhaus, Scheuer, Wagenremise und Hofraum	W.-G. Anschl. 6,350 M.
Parz.	20/1.	—	ha	6 a 92 qm	Gras- und Baum-Garten	W.-G. Anschl. 150 M.
"	154/1.	—	"	11 " 63 "	Gemüse- und Gras-Garten	W.-G. Anschl. 500 M.
"	72.	—	"	60 " 09 "	Acker im Läger	W.-G. Anschl. 340 M.
"	73.	1	"	24 " 61 "	Acker daselbst	W.-G. Anschl. 600 M.
"	155/a/f.	4	"	39 " 32 "	Acker beim Haus	W.-G. Anschl. 2,100 M.
"	98.	1	"	34 " 80 "	Wiese im Dorf	W.-G. Anschl. 1,200 M.
"	531/3.	—	"	96 " 03 "	Wiese im Schorrenthal	W.-G. Anschl. 900 M.
"	531/5.	—	"	48 " 92 "	Wiese im Schorrenthal	W.-G. Anschl. 450 M.
"	126/1.	—	"	29 " 24 "	Wald in der Mühlschalde	W.-G. Anschl. 40 M.
"	296.	—	"	77 " 75 "	Wald im Urnagoldberg	W.-G. Anschl. 750 M.
"	298.	4	"	36 " 25 "	Wald im Haiengrund	W.-G. Anschl. 16,400 M.
"	341.	1	"	80 " 57 "	Wald im Erlenswäldle	W.-G. Anschl. 1,670 M.
"	547.	3	"	81 " 10 "	Wald im hintern Wald	W.-G. Anschl. 6,000 M.
"	562.	1	"	71 " 54 "	Wald im krummen Berg	W.-G. Anschl. 1,615 M.
"	633.	2	"	15 " 02 "	Wald im Mühlschalderwald	W.-G. Anschl. 1,750 M.
"	744/2.	—	"	71 " 03 "	Wald im Brückleschau	W.-G. Anschl. 1,315 M.
"	735.	5	"	92 " 01 "	Wald im Brückleschau	W.-G. Anschl. 8,950 M.
"	755.	4	"	10 " 56 "	Wald in der Klößhalde	W.-G. Anschl. 4,130 M.
"	824.	1	"	20 " 36 "	Wald ob den Aekern (Mühlschalde)	W.-G. Anschl. 260 M.
"	855.	6	"	15 " 22 "	Wald ob den Aekern	W.-G. Anschl. 3,010 M.
"	897.	2	"	71 " 45 "	Wald in der Wied	W.-G. Anschl. 2,200 M.
"	911.	2	"	41 " 75 "	Wald im Winterwald	W.-G. Anschl. 3,285 M.
"	916.	2	"	47 " 43 "	Wald im Winterwald	W.-G. Anschl. 2,260 M.
"	909.	4	"	76 " 83 "	Wald im Winterwald	W.-G. Anschl. 3,095 M.
"	459.	5	"	60 " 42 "	Wald im Kirchbühlwald	W.-G. Anschl. 10,000 M.

1/26tel Antheil an:

Parz.	944.	108	"	32 " 66 "	Der Bauernschaftswald	W.-G. Anschl. 1800 M.
"	705.	—	"	11 " 26 "	Waide in den Birken	W.-G. Anschl. 1120 M.
"	232.	4	"	49 " 12 "	Waide in den Birken	W.-G. Anschl. 300 M.
"	245.	1	"	43 " 45 "	Waide in Erken	W.-G. Anschl. 400 M.
"	345.	1	"	58 " 95 "	Waide in Erken	W.-G. Anschl. 700 M.
"	425.	2	"	69 " 36 "	Waide in Erken	W.-G. Anschl. 600 M.
"	428.	2	"	59 " 49 "	Waide im Spöhlplatz	W.-G. Anschl. 270 M.
"	859.	—	"	86 " 19 "	Waide in den Birken	W.-G. Anschl. 260 M.
"	855.	—	"	75 " 12 "	Waide in den Birken	W.-G. Anschlag 25 M.

1/4tel Antheil an der untern Sägmühle in Schorrenthal

W.-G. Anschlag 500 M.

1/26tel Antheil an der obern Sägmühle in Schorrenthal

W.-G. Anschlag 25 M.

1/13tel Antheil an der Sägmühle in Poppelthal

W.-G. Anschl. 300 M.

**Reisengerichts-Vorstand
Klump.**

Altenstaig.

Turner  **Ball**

Freitag den 17. ds. Mts.

im Gasthof zur Traube.

Anfang 7 1/2 Uhr.

[Entrée für Nichtmitglieder 1 M. 50 g.]

Stadt Altenstaig.

Stammholz-Verkauf.

Am
Sam-
stag,
den
18ten
d. M.



kommen **Vormittags 11 Uhr** auf
hiesigem Rathhaus, aus den Stadt-
wäldungen Langenberg, Abthlg. 4.
Markhalde Abthlg. 2, Brimen
Abthlg. 10 u. Scheidholz, Enzwald
(Scheidholz) zum Verkauf:

**1355 Stück Lang- und
Kloßholz mit 988,5 Fm.**

Böhmleismühle.

Es ist in der Thailstraße, ober-
halb meiner Mühle eine **Schreib-
tafel** und ein **Revolver**

gefunden

worden. Der Eigenthümer kann es
gegen Einrückungsgebühr abholen bei
Müller Haisch.

Für die in Ebershardt Oa.
Nagold auszurüstende Löschmann-
schaft sind erforderlich und werden
am Montag den 20. d. M., Mittags
1/2 3 Uhr, im Submissionsweg ver-
geben: 14 Messinghelme, 4-6 Uni-
formsmützen, 14 Steigergurten, 6
Steigerseile, 8 Beile sammt Taschen,
6 Steigerlaternen und 8 Schlauch-
halter. Lusttragende Lieferanten
werden eingeladen, ihre Offerte mit
genauer Preisangabe zu oben besagter
Zeit portofrei, versiegelt und mit
der nöthigen Aufschrift versehen, auf
dem dortigen Rathhaus einzureichen.
Musterstücke sind bei Hrn. Bezirks-
feuerlöschinspektor Chr. Schuster
in Nagold aufgelegt und ertheilt
derselbe auch jede weitere Auskunft.

Holz-Verkäufe.

Stadtgemeinde Nagold. Am Don-
nerstag den 16. d. M. kommen
zum Verkauf: 21 Rm. eichene
Scheiter und Brügel, 1 Rm. ei-
chene Stockholz, 1 Rm. aspene
Brügel, 257 Rm. Nadelholz-Schtr.
und Brügel, 54 Rm. tannenes
Stockholz, 500 Stück Laubholz-
Wellen, 3000 Stück Nadelholz-
Wellen, 3 Loose Schlagraum. Zu-
sammenkunft Morgens 9 Uhr auf
dem hintern Waldfeldsträßchen
bei der alten Pflanzschule. Ferner
kommen am Dienstag den 14. d.
M. zum Verkauf: 21 Eichen, zu
Säg-, Bau- und Werkholz (auch

zu Metzgerhackblöcken) tauglich, 5
Blattbuchen, 5 Stück Nadel-Lang-
holz 1. Classe, 40 Stück Nadel-
Sägholz 1., 2. u. 3. Cl., 12 St.
Nadel-Langholz 4. Classe (zu Bau-
holz tauglich). Sämmtliches Stamm-
holz kommt einzeln zur Versteiger-
ung. Zusammenkunft Morgens
9 Uhr auf der alten Nagold-Hai-
terbacher Straße oben beim Weg-
zeiger.

Ebershardt. Am Dienstag den
14. Febr., von Morgens 10 Uhr
an, werden aus hiesigen Gemein-
wäldungen verkauft: 340 St.
Dreibstangen 9-19 Mtr. lang,
780 St. Hopfenstangen 5-11
Mtr. lang, 280 St. Zaunsteden
3-5 Mtr. lang. Zusammenkunft
beim Rathhaus.

Revier Freudenstadt. Am Sam-
stag den 18. d. M. Vormittags
10 Uhr auf dem Rathhause in
Freudenstadt: 2271 Stämme Na-
delholz (hierunter 124 Forchen)
Lang- und Kloßholz mit 1052 Fm.
meist 3., 4. und 5. Preiskl.

Revier Reichenbach. Am Mitt-
woch den 22. d. M. Vormittags
10 Uhr auf dem Rathhause in
Reichenbach: 469 Forchen mit
545 Fm. 677 Forchen mit 503
Fm. zul. 1146 Forchen mit 51
Fm. 1., 240 Fm. 2., 488 Fm.
3. und 269 Fm. 4. Preisklasse,
im Ganzen mit 1048 Fm. 281
Stämme Tannens- und Fichten-
Lang- u. d. Kloßholz mit 298 Fm.
meist 1. und 2. Klasse.

Revier Schönmünzach. Am Mon-
tag den 20. Febr. Morgens 10 1/2
Uhr in der Post in Schönmünzach:
Nadelholzdreibstangen: 3600 Stück
1. Cl., 2040 Stück 2. Cl., 1225
Stück 3. Cl. Reisstangen: 5020
Stück 6-8 Mtr. lang und 2315
Stück 4.5 bis 6 Mtr. lang.

Unterflingen. Am Freitag den
24. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr
werden auf hiesigem Rathhause
circa 230 Fm. Lang- u. Kloßholz
verkauft.

Altenstaig.

**Canzlei- & Schul-
Tinte**

**Amts-Couverts und
Altenbentel**

billigst bei **W. Rieker.**

Franfurter Goldkurs

vom 11. Februar 1882.

20-Frankenstücke . M. 16. 23-27

Englische Sovereigns 20. 40-45

Dufaten 9. 53-58

Dollar in Gold 4. 17-20